

## Zukunft mutig angehen

**Jens Spahn spricht über gesellschaftliche Fragestellungen, die auch die Region Bonndorf treffen.**



Jens Spahn Foto: Limberger-Andris

BONNDORF. "Perspektive Zukunft – wie Deutschland wirtschaftlich stark bleibt" war das Thema, dem sich Jens Spahn, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Finanzen, vor rund 160 Gästen widmete. Die rhetorische Brillanz des Redners versöhnte letztlich die Gäste im Auditorium mit den 37 Minuten Verspätung, mit der er in die Kundenhalle der Sparkasse Bonndorf-Stühlingen geeilt kam.

Jens Spahn sprach im Kern über Wirtschaft, Rente und berufliche Ausbildung. Deutschland erlebe die beste wirtschaftliche Phase seit Jahrzehnten, stieg Jens Spahn in den, wie er titelte, "zwei- bis dreiminütigen Werbeblock" für die Republik ein. Was in den vergangenen 15 Jahren durch politische Weichenstellungen wie die Agenda 2010 und das bürgerliche und wirtschaftliche Engagement gerade auch im ländlichen Raum erreicht worden ist, sei beispielhaft: Vom kranken Mann in Europa, wie Deutschland 2002 in der EU tituliert worden war, zur treibenden wirtschaftlichen Nation. Ab und an sollten die Deutschen dies auch Mal wohltuend wahrnehmen. Derzeit gelte es, die politischen Weichen zu stellen, künftigen Generationen Spielräume zu schaffen, diese positive Entwicklung weiter voranzutreiben. Deshalb: Die "Schwarze Null", also keine Neuverschuldung des Staatshaushalts, sei kein Fetisch, sondern ermögliche es selbst bei gleichbleibender Staatsverschuldung, durch steigendes Wirtschaftswachstum den Verschuldungsgrad von derzeit knapp 70 Prozent in

den folgenden Jahren vielleicht gar unter 60 Prozent zu drücken (Anm.d. R.: Der Verschuldungsgrad gibt das Verhältnis zwischen bilanziellem Fremdkapital und Eigenkapital an. Mit steigendem Verschuldungsgrad erhöht sich das Kreditrisiko für Gläubiger, wie etwa Finanzinstitute).

Die gesellschaftlichen und politischen Diskussionsschwerpunkte hätten sich in den vergangenen zwei, drei Jahren doch erheblich verschoben – vom VegiDay hin zu Spannungen im transatlantischen Verhältnis, zu den kriegerischen Handlungen im Nahen Osten, zu Flucht- und Migration, zum Brexit Großbritanniens, zu den linksextremistischen Ausschreitungen beim G 20-Gipfel in Hamburg. Vieles, was EU-weit in den vergangenen Jahrzehnten erreicht worden sei, sei für viele selbstverständlich geworden – Menschen liefen Gefahr, in die Selbstverständnisse zu tappen und sich nicht mehr um den Erhalt und die Weiterentwicklung der Errungenschaften wie etwa Reisefreiheit ohne Pass oder eine einheitliche Währung zu kümmern. Zu lösen seien die beschriebenen Probleme nur gemeinsam – die EU sei zu klein, um im Großen wirken zu können, jedoch zu groß, um nur im Kleinen zu arbeiten.

Deutschland sei mittlerweile das zweitgrößte Einwanderungsland der Erde. Von Einwanderern könne man erwarten, die hiesige Kultur und die sich daraus entwickelnden Errungenschaften zu respektieren. Ein gesundes, nach außen getragenes Selbstvertrauen sei keine fragwürdige ethnische Polemik.

Deutschland könne sich vieles leisten für die Menschen, etwa die Mütterrente, weil es gut laufe, schlug Jens Spahn den Bogen zur Wirtschaft. Dass es so bleibe, bedürfe es vor allem Investitionen in die Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur. Viele Fördertöpfe in Berlin blieben gefüllt, weil Planverfahren zu spät begonnen worden seien und zu lange andauerten. Die Balance zwischen wirtschaftsrelevanten Investitionen und den gerechtfertigten Fragen nach Schutz der Umwelt stimme nicht mehr.

Ausbildung: Der Mensch fange nicht erst mit dem Abitur an, Mensch zu sein. Jens Spahn brach eine Lanze für das Duale Ausbildungssystem, um das Deutschland weltweit beneidet werde. Die Studienabbruchquote von einem Drittel spreche für sich, sprich – nicht jeder brauche Abitur.

Die Fragerunde aus dem Auditorium war weit gefächert. Warum gebe es keinen EU-Masterplan zu Afrika, wollte Hans Hoffmann wissen. Die EU-Staaten hätten sich zusammengetan, um kleine konkrete Strukturveränderungen anzugehen, die das dortige Leben verbessern können – etwa einen vereinfachten Zugang für einfache Menschen zu den weltweiten Finanzmärkten. Konkret habe man dies in fünf afrikanischen Staaten gestartet.

Peter Graf beklagte, dass es ehemalige mittelständische Unternehmer im Landkreis Waldshut gebe, die nach privater Vorsorge innerhalb der vergangenen eineinhalb Jahrzehnte als Rentner finanziell an der Wand stünden. Den Rentnern gehe es in der Gesamtheit gut, so Jens Spahn. Beim genaueren Blick könne man bei hiervon abweichenden Gruppen nachjustieren. Altersarmut an sich sei jedoch kein entscheidendes Thema, da lediglich drei Prozent der heutigen Rentner davon betroffen seien. Vielmehr müsse die Politik derzeit auf Familien mit Alleinerziehenden schauen, in den die Kinder von Armut betroffen seien.

Wirtschaftswachstum sei Voraussetzung für die Beibehaltung des bestehenden Renten-Pensionsystems, bezog Jens Spahn Stellung zu einer Frage von Kurt Isele. Dieser wollte wissen, ob es sinnvoll sei, beide Systeme zusammenzuführen. Eine verbesserte Altersabsicherung sei für Arbeitnehmer betrieblich und privat möglich. Probleme in den Pensionsfonds für Beamte bestünden auf Länder- und Kommunalebene, nicht dagegen beim Bund.

Wie es um das deutsche Engagement beim Klimaschutz gehe, wollte Alt-Landrat Bernhard Wütz wissen. Auch hier eine klare Antwort: Internationales Agieren sei zielführend. Deutsche Alleingänge verböten sich allein schon aus der Gefahr heraus, hinter weltweiten wirtschaftlichen Entwicklungen zurückzubleiben.

Jens Spahn war durch die Kontakte von Felix Schreiner (MdL) nach Bonndorf gekommen. Er begrüßte den Parteikollegen im schönsten und, mit Blick auf das windige Wetter, stürmischen Wahlkreis Baden-Württembergs.

Bevor es zu den kulinarischen Genüssen an den Stehtischen ging, trug sich Jens Spahn im Beisein von Bürgermeister Michael Scharf ins Goldene Buch der Stadt Bonndorf ein.

Autor: Stefan Limberger-Andris